

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Veranstalterinnen,
ich bin Sabine Lubetzki, in Leipzig lebend, beruflich unterwegs in ganz
Mitteldeutschland und selbständig tätig auf den Gebieten Bildung, Beratung
und Mediation. **Kontakt: slubetzki@web.de**

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist Gewaltprävention unter
geschlechterspezifischen Aspekten.

Wer hat von **WENDO** gehört?

Wer hat an einem Kurs teilgenommen?

Wie war die Erfahrung?

Das Typische: Wenige kennen es; die einen Kurs besucht haben sprechen von
einer kraftvollen, das Leben begleitenden Erfahrung. Manche sagen: WENDO
hat mein Leben verändert.

In werde ich Ihnen:

**WENDO – ein Selbstschutzkonzept für Frauen und Mädchen ohne und mit
Handicap**

vorstellen.

Der Untertitel lautet „Eine vierzigjährige Erfolgsgeschichte jenseits öffentlicher
Anerkennung“.

Historie

WENDO und andere Selbstverteidigungsangebote von Frauen für Frauen
entstanden im Zuge der zweiten Frauenbewegung parallel zu
Frauenschutzhäusern und Notrufen und Beratungsstellen bei sexueller Gewalt.
Hintergrund war die, durch Frauenselbsterfahrungs- und Selbsthilfegruppen
hervorgebrachte, nun kollektive Erkenntnis, dass Frauen und Mädchen nicht
nur vereinzelt von bestimmten Formen von Gewalt betroffen sind. Gemeint ist
Gewalt im Geschlechterverhältnis, die Frauen und Mädchen passiert, weil sie
weiblichen Geschlechtes sind; sexuelle und Gewalt im sozialen Nahraum.

WENDO kommt Anfang der 70er Jahre aus Kanada. Die
Entstehungsgeschichte wird so erzählt:

Eine Frau wurde von mehreren Männern überfallen, vergewaltigt und umgebracht. Ihre Familie, Freundinnen und Freunde waren natürlich sehr betroffen. Besonders unfassbar war, dass sie als Kampfkunstmeisterin mit hohen Graden, nicht in der Lage war, sich zu wehren, wenigstens zu überleben. Der anschließende Austausch von Kampfsportlerinnen verschiedener Richtungen, alle Schwarzgurtträgerinnen, zeigte, dass keine von ihnen die gelernten Techniken bei einem Angriff im Alltag einsetzen würde.

Diese „Schlaghemmung“ wenn es um den eigenen Schutz geht, begegnet mir auch heute noch. Ginge es um die eigenen Kinder oder andere Menschen, ja dann... „Würde ich kämpfen wie eine Löwin!“ Das Zitat zeigt deutlich welchen Wert Frauen der eigenen Person, ihrer Unverletzlichkeit und Würde beimessen.

Andere nicht zu verletzen ist eine wichtiger soziale Übereinkunft. Im WENDO geht es jedoch um Notwehr. Diese Auseinandersetzungsprozesse sind wichtige Aspekte im Kurs.

WENDO wurde also vor über 40 Jahren als pädagogisches und vor allem alltagstaugliches Konzept zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen und Mädchen entwickelt. Wirksamer Schutz besteht zum größten Teil aus der Erlaubnis und inneren Entschlossenheit sich selbst zu verteidigen mit allem was zur Verfügung steht.

Das Konzept wird stets fortentwickelt entsprechend neuester Erkenntnisse aus der Frauen- und Genderforschung, Psychologie und Neurowissenschaften, Traumatologie und Gesellschaftsanalyse von Gewalt. Darin unterscheidet es sich von Kampfsport und macht es gleichzeitig so wirksam.

WENDO ist ein Wortspiel aus **Women Do - Weg der Frauen**.

Eine zweite Deutung ergibt sich aus **Women do - Frauen handeln**, sie werden aktiv statt zu erstarren, passiv auszuhalten und zu leiden.

Durch die Traumaforschung, die im WENDO statt fand, lange bevor sich eine breite Fachöffentlichkeit damit auseinandersetzte, ist bekannt, dass Erstarren,

freeze, ein Überlebensmechanismus sein kann. In diesem Sinne erfahren bisherige Verhaltensmuster Wertschätzung. Es gibt keine Bewertung im Sinne von Unfähigkeit, Schuld oder Fehler. Gradmesser ist die Wirksamkeit bezogen auf die eigene Sicherheit, manchmal das Überleben.

Ziel

Als feministisches Angebot geht WENDO davon aus:

Jede Frau und jedes Mädchen hat das Recht, das eigene Leben selbst bestimmt und frei von Gewalt zu gestalten.

Wichtigstes Ziel ist die Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls. Die eigenen körperlichen und seelischen Grenzen gut zu kennen, unangenehme und gefährliche Situationen frühzeitig wahrzunehmen, zu vermeiden bzw. angemessen zu beenden ist die beste Voraussetzung der „Opferrolle“ entgegenzuwirken.

Dazu ermutigen WENDO-Trainerinnen, sie vermitteln Wissen und Fähigkeiten, geben Tipps und Tricks und schaffen eine Gruppen- und Lernatmosphäre in der manche Kursteilnehmerinnen erstmals erfahren „Ich darf NEIN! sagen“.

Wie gelingt das?

Methoden

WENDO Kurse beginnen mit dem Schaffen eines vertrauensvollen Gruppenklimas.

Wer ist hier und weshalb; welche Erwartungen und Befürchtungen bezüglich des Kursgeschehens haben die Teilnehmerinnen?

Schon das Klären der Anrede ist eine Übung in Selbstbehauptung. Möchte ich mit Du oder Sie angesprochen werden? Es erfordert Mut und die Erlaubnis der Kursleitung, als neunte in der Runde zu äußern, lieber mit Sie als mit Du angeredet zu werden. Wichtige WENDO-Themen – eigene Befindlichkeiten ernst nehmen, Grenzen setzen und behaupten, selbst bestimmen werden so in Aktion erlebt.

Als ganz entscheidend erlebe ich in Kursen das Mitteilen der **Regeln**:

Freiwilligkeit – Übungen, Gesprächsrunden, Entspannungen sind Angebote. Jede entscheidet, ob sie teilnehmen möchte oder nicht.

Als Rückzugsort wird mit Decke, Kissen, Kuscheltier und zielgruppengerechten Büchern eine Kuschelecke gestaltet.

Akzeptanz – Nein! heißt Nein. Wenn Eine nicht aktiv teilnehmen möchte, wird sie nicht motiviert „Probier mal, das ist gut für Dich!“ Auch Überredungsversuche von Freundinnen oder Gruppendruck zu verhindern ist Aufgabe der Trainerin.

Abwandlung – Stopp bedeute Stopp! Wird während eines Angebotes, ob Paarübung, Rollenspiel, Gesprächsrunde oder Massage etwas unangenehm, kann verändert oder beendet werden.

Vertraulichkeit

Was an Persönlichem erzählt und besprochen wird, wird nicht außerhalb der Gruppe weitergesagt. Bei großem Mitteilungsdruck kann anonym darüber gesprochen werden.

Funktioniert das in der Praxis?

Manchmal erlebe ich in Mädchenkursen ein tastendes Ausprobieren der Kuschelecke: „Meint sie das Ernst? Muss ich mich erklären, wenn ich nicht mitmache?“ Auch von dort wird gelernt durch Zuschauen oder Bücher lesen. Und was ist wichtiger als die lebendige Erfahrung, ich traue meinem „komischen“ Gefühl, entscheide selbst und das ist in Ordnung.

Und falls eine ganze Mädchengruppe in der Kuschelecke sitzt? Da muss ich mir als Trainerin etwas einfallen lassen. Dann reden wir über Bedürfnisse, vielleicht wird eine Pause oder Entspannung gebraucht oder ein anderes Thema ist interessanter.

Das selbstverständliche Einhalten der Regeln durch die Trainerin führt bei Teilnehmerinnen sehr schnell zu Erleichterung, Offenheit und Selbstverantwortung.

Inhalte

Die klassischen Präventionsthemen werden bedarfs- und zielgruppengerecht behandelt:

Mein **Körper** gehört mir! Ich bestimme, wer mich wann, wie und wo berührt.

Gefühle gehören zum Leben, es gibt „schöne“ und „blöde“.

Komische Gefühle können Hinweise sein, dass etwas nicht stimmt.

Nein - sagen ist erlaubt auch gegenüber Erwachsenen und Betreuungspersonen.

Über **blöde Geheimnisse**, die unangenehme Gefühle machen, darf ich reden. Das ist kein Petzen.

Ich habe **keine Schuld**, wenn andere Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder Betreuungspersonen mich komisch angefasst haben oder Schlimmeres.

Ich darf mir **Hilfe holen** bei FreundInnen, Erwachsenen und BetreuerInnen, denen ich vertraue. Das hat keine negativen Folgen für mich.

Wir üben eine **Körpersprache**, die Sicherheit und Stärke ausdrückt, auch wenn es innerlich anders aussieht. Mimik, Gestik, Blickkontakt sowie fester Stand spielen eine wichtige Rolle. Durch Demonstrationen der Trainerin werden unterschiedliche Wirkungen schnell klar.

Es finden **verbale Selbstbehauptungsübungen** statt – Klare Ansagen machen:

Statt „Kannst Du vielleicht mal aufhören?“ - „Hör auf!“

„Ich möchte das nicht.“ - „Schluss jetzt!“

Das führt häufig zu Fragestellungen: „Ist das unhöflich?“ „Warum will ich eigentlich immer nett rüber kommen?“ „Was mache ich mit den Schuldgefühlen, wenn ich Nein gesagt habe?“

Wir arbeiten mit **Atem** und **Stimme** und üben laut zu **Schreien**. Letzteres ist vielen Frauen und Mädchen mit der Pubertät abhanden gekommen. Kraftvoll Schreien passt nicht zum Bild der netten, stets hübschen, dauerlächelnden Frau. Anfangs peinlich, erobern sich die Meisten spielerisch ihre laute Stimme zurück. Und mitunter staunen die Eltern in der letzten, gemeinsamen Kursstunde über ihre kraftvollen Töchter.

Es gibt **Nähe – Distanz** Übungen, Training von **Wahrnehmung** und **Reaktionsvermögen**.

Körperliche Schocktechniken der Abwehr, wie einfache und wirksame Tritte und Schläge und **Befreiungen** sind Bestandteil, umfassen jedoch höchsten ein Drittel der Kurszeit.

Spielerische **Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen** (Wer mag Mathe? Wenn nicht, weil Du ein Mädchen bist?), Schuldzuweisungen (Wie die auch rumläuft...) und Mediendarstellungen (Frau im Krimi stets das Opfer) eröffnen neue Sichtweisen bzw. schaffen Erleichterung mit der eigenen Wahrnehmung nicht allein zu sein.

Wir besprechen **Gefahrensituationen; Strategien von** und **verletzliche Stellen bei TäterInnen; Angemessenheit** der Gegenwehr; **konstruktiven Umgang mit eigenen starken Gefühlen** wie Angst, Empörung und Wut.

Es gibt Informationen zu **gesetzlichen Grundlagen** wie Notwehrrecht, **Traumafolgen**; Handlungsmöglichkeiten und **Unterstützungsangeboten** nach einem Angriff.

Deeskalieren, effektiv Hilfe holen und Anderen helfen ohne sich selbst zu gefährden sind mögliche Themen. Die Auswahl richtet sich nach den Interessen der Teilnehmerinnen.

Sehr beliebt sind **Bewegungsspiele** zum Auspowern und Kämpfen auch in Frauenkursen. Die Möglichkeit, den eigenen Körper auf diese Weise zu erleben, haben Viele im Alltag nicht. Körperliche Aktivitäten helfen seelischen Stress abzubauen, einfach durch biochemische Vorgänge.

Eine kraftvolle, symbolisch bedeutsame Handlung ist die **Brettrunde**. Jede Teilnehmerin, die das will und deren körperliche Voraussetzungen es zulassen, kann ein ca. 2cm dickes Brett mit der Faust durchschlagen.

Ich traf Frauen, die mir zwanzig Jahre nach einem Kurs sagten, dass war eine wichtige Erfahrung und das Brett steht noch immer im Regal.

Es wird geübt in Form von **Partnerinnen-** und **Einzelübungen**, kleinen und großen **Rollenspielen; Gesprächsrunden** zur Reflexion des Trainings, zum Austausch von Erfahrungen und **Erfolgserlebnissen**. Musik, Spiele, Arbeitsblätter und Literaturbeispiele kommen zum Einsatz.

Entspannungen mit Igelball oder als Pizzamassage, Meditation oder Bewegungsspiele lassen Stress abbauen.

Durch die Vielfalt der Angebote auf körperlicher, seelischer und intellektueller Ebene wird Lernen abwechslungsreich und effektiv.

Zielgruppen

WENDO ist geeignet für Jede, die Lust hat etwas Neues auszuprobieren und selbst einschätzt, dass eine neue Erfahrung zum jetzigen Zeitpunkt ins eigene Leben passt.

Fitness und Sportlichkeit sind nicht erforderlich.

Mädchen ab Grundschulalter bis hin zu Seniorinnen von über 80 Jahren; Frauen mit besonderen Erfahrungen wie Migration; Sucht; Prostitution sowie Gewalt nehmen an Kursen teil. Je nach Träger des Angebotes sind die Hintergründe der Teilnehmerinnen bekannt oder auch nicht.

Kurse an Volkshochschulen haben eine andere Zusammensetzung als die eines Vereins der ein Frauenschutzhaus betreibt. Beide Organisationsformen haben Vorteile. In einem gemischten Kurs bilden die relativ unverletzten Teilnehmerinnen ein wichtiges Unterstützungspotential; sie erfahren sozusagen live, was Frauen alles passieren kann und haben entlastende Wirkung. Der Nachteil gemischter Gruppen ist, dass es Frauen mit massiver, lang anhaltender Gewalterfahrung schwer fällt, am normalen gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Traumatisierte Menschen fühlen sich fremd in der Welt und allein mit ihren Erfahrungen. Sie kommen gar nicht erst.

Angebote speziell für Frauen oder Mädchen mit Gewalterfahrung können die Zielgruppe unter bestimmten Bedingungen eher erreichen. Die Teilnehmerinnen kennen Organisatorinnen und andere Teilnehmerinnen sowie die Räume schon vorher, das gibt Sicherheit. Der Kurs ist kostenfrei bzw. der Beitrag symbolisch. Kinderbetreuung ist möglich. Bei wöchentlichen Angeboten ist die unregelmäßige Teilnahme und Fluktuation einzuplanen. Gute Erfahrungen gibt es mit Kompaktkursen z.B. an einem Wochenende oder einer Ferienfahrt für ehemalige Frauenhausbewohnerinnen und deren Kinder mit WENDO.

In diesen Kursen ist es ganz besonders wichtig, darauf zu achten, dass Teilnehmerinnen die eigenen Grenzen im Kursgeschehen gut wahrnehmen. Hilfreich sind kleine Gruppen, langsames Vorgehen, genaues Beobachten, ausreichend Pausen, Rückfragen nach Befindlichkeiten und eine zweite

Trainerin oder Bezugsperson, zu der die Teilnehmerinnen nicht in einer Abhängigkeitsbeziehung stehen schaffen einen stabilen Rahmen.

WENDO gibt es für bestimmte **Berufsgruppen**: Politessen, Taxifahrerinnen, Frauen in medizinischen und sozialen Bereichen. Sehr sinnvoll für Bereiche, in denen mit Gewaltbetroffenen gearbeitet wird. Diese Menschen sind nicht nur grenzverletzt, sie verhalten sich oft auch grenzüberschreitend. Bezugspersonen, die klare Strukturen schaffen und selbst deutlich Grenzen setzen können sind gute Rollenmodelle.

WENDO kann als **Burnout-Prophylaxe** dienen und zur **Teambildung** beitragen. Eine besondere Zielgruppe stellen **Frauen und Mädchen mit Behinderung** dar. Sie sind durch ihre Handicaps verletzlicher und dadurch um ein Vielfaches häufiger von Gewalt betroffen. Die Studie **Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland** im Auftrag des BMFSFJ von 2012 belegt das aktuell.

Interessenvertretungen behinderter Frauen haben darauf bereits Anfang der Neunziger u. a. mit einem Rechtsgutachten aufmerksam gemacht und Präventivangebote gefordert.

Seit Juli 2001 sind Übungen **zur Stärkung des Selbstbewusstseins für Mädchen und Frauen die behindert sowie von Behinderung bedroht sind** in Form von Rehasport im Sozialgesetzbuch IX vorgesehen. Wer von Ihnen wusste davon? Haben Sie sich den Titel gemerkt?

Leider ist die Umsetzung dieses Rechtsanspruches schwierig. Wenige kennen das Angebot und es schwer, das Anliegen einer Verordnung ÄrztInnen gegenüber zu formulieren.

Damit Trainerinnen mit Krankenkassen u. a. Rehabilitationsträgern abrechnen können, braucht es eine Zertifizierung vom Deutschen Behindertensportverband. Bundesweit haben das sind leider nur wenige Trainerinnen geschafft, was nicht an deren mangelnder Qualifikation oder Erfahrung liegt.

Zu meinem großen Glück bin ich Eine davon. Auf dem Weg dahin sind mir mehr Verhinderer als ErmöglicherInnen begegnet. Wie immer, wenn es um

Frauenangelegenheiten und deren Finanzierung geht. Nichtsdestotrotz arbeite ich seit 2015 in Werkstätten und anderen Einrichtungen der Wohlfahrtspflege mit Frauen mit so genannten geistigen, seelischen, körperlichen und Sinnesbeeinträchtigungen. Eine sehr erfüllende Aufgabe. □

Die gezeigten Fotos entstanden in WENDO-Kursen 2006-2008. Organisiert von Gabriele Haberland, der Koordinatorin für die Belange von Frauen und Mädchen mit Behinderung in Sachsen-Anhalt. Die Stelle existierte fünf Jahre.

WENDO - Trainerinnen gibt es inzwischen in vielen Ländern, u. a. Niederlande, Portugal, Österreich, Frankreich, Schweiz, die Bundesrepublik Deutschland.

Die Dauer von Ausbildungen beträgt zwischen 1,5 bis drei Jahren.

Trainerinnen kommen aus den verschiedensten Bereichen. Viele sind in der Sozialen Arbeit tätig, aber es sind auch Germanistinnen, Physikerinnen, Designerinnen und andere Professionen vertreten. Sie sind regional und überregional verbunden. In den Netzwerken finden Erfahrungsaustausch, Fallbesprechungen und Intervision statt; es werden Qualitätsstandards sowie Konzeptanpassungen erarbeitet und gemeinsame Fortbildungen organisiert. Seit dem ersten von zwei Ausbildungsgängen am FrauenBildungsHaus in Dresden 1994 existiert in Mitteldeutschland ein regionales WENDO- Netz.

Zur **Qualitätssicherung** finden Richtlinien Anwendung z. B. der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und – vernachlässigung e.V.(www.dgfpi.de) sowie selbst erarbeitete und von anderen Verbänden erstellte Fachstandards.

Es gibt Kooperationen mit Unterstützungsangeboten zu so genannter häuslicher und sexualisierter Gewalt und Prävention.

Im Kurs finden nach Übungen Befindlichkeitsrunden und am Ende jeden Kurstages mündliche **Reflexionen** statt und es gibt eine schriftliche, **anonyme Evaluation** zum Kursende. VeranstalterInnen haben die Möglichkeit einer anonymen Auswertung mit der Trainerin.

VeranstalterIn

Organisiert und veranstaltet werden Kurse von (Frauen)Vereinen, Bildungsträgern wie Volkshochschulen und anderen, Gleichstellungs- und Frauenbeauftragten; Wohlfahrtsträgern, Jugend- und Sozialämtern; Schulen, UNIs

Es braucht immer mindestens eine Person mit Wissen um die Thematik, die den Mut und die Möglichkeiten hat, einen Kurs anzustoßen.

Wirksamkeit

„Hier habe ich mal was fürs Leben gelernt.“

„Ich fühle mich jetzt sicherer.“

„Ich lasse mir nicht mehr alles gefallen.“

Diese Rückmeldungen von Kursteilnehmerinnen und Berichte von Eltern und PädagogInnen nach Kursen zeigen die Wirksamkeit.

Nach meiner Einschätzung macht es die Mischung von dem WAS wir tun und WIE wir miteinander umgehen. Das Erleben von Akzeptanz, Wertschätzung und Empathie wie sie schon Carl R. Rogers als Tragpfeiler einer hilfreichen Begegnung beschrieb, ist für viele Teilnehmerinnen Teil des Heilungsprozesses. Das Vorbild von authentischen Trainerinnen, die Konflikte offen und konstruktiv austragen sowie eine solidarische Frauengruppe tragen wesentlich dazu bei. So wie ich WENDO-Kurse erlebe, können sie eine wichtige Begleitung von Frauen und Mädchen auch mit Gewalterfahrung auf ihren ureigenen Wegen sein.

Orga

Ein WENDO- Grundkurs hat einen **Umfang** von mindestens 12 Zeitstunden, z.B. an zwei Tagen, oder als wöchentliches Angebot. Möglich sind Schnupper- und Aufbaukurse sowie berufliche Weiterbildungen.

Benötigt wird ein **Raum** von mindestens 60 qm; beheizbar, nicht einsehbar und lärmresistent mit viel Bewegungsmöglichkeit.

Die **Gruppengröße** beträgt sechs bis vierzehn Teilnehmerinnen, abhängig von bekannten Handicaps.

Die **Kosten** betragen ca. 1000€ für Honorar, Material, Fahrt und Übernachtung.

Nun zum Untertitel meines Vortrages:

Eine vierzigjährige Erfolgsgeschichte jenseits öffentlicher Anerkennung und Finanzierung

Wieso die Diskrepanz zwischen Wirksamkeit und gesellschaftlicher Beachtung?

WENDO wird fast immer als Einzelförderung durch öffentliche Projektmittel, Stiftungen, häufig „Aktion Mensch“, Spenden, unwesentlich durch Teilnahmebeiträge finanziert.

Die Studie „Erfolge gegen den Strom – Selbstverteidigung für Frauen und Mädchen in Europa“, erstellt 2003 von Corinna Seith und Liz Kelly, ergab, dass in den Internationalen Aktionsplänen gegen Gewalt an Frauen nur in einem von zwölf Ländern Selbstschutzkurse vorkommen. Es handelt sich um die Niederlande.

Bisher nicht gelungen, Prävention von Gewalt gegen Frauen zu einer öffentlichen Pflichtaufgabe zu etablieren. Vertreter der Krankenkassen äußerten mir gegenüber, das ist zwar wichtig und verursacht hohe Krankheitsfolgekosten, ist jedoch Aufgabe der Polizei bzw. Kommunen.

Im Kontakt mit Verantwortlichen in Politik und Daseinsfürsorge kommt mir regelmäßig in den Sinn „Schrapps hat den Hut verloren...“.

Bei der Internetrecherche nach **Resilienz** habe ich über eine halbe Million Treffer. Der Resilienzmarkt boomt, rasanter als vorangegangene, am Individuum ansetzende Konzepte in Psychotherapie, Sozialer Arbeit und Coaching.

Empowerment, Selbstheilungskräfte, Lebenslanges Lernen, Achtsamkeit, Ressourcen und nun Resilienz.

Seit Beginn des Hypes darum beschleicht mich Unbehagen.

Hype nach Wikipedia - **in den Massenmedien aufgebauchte oder übertriebene Nachricht, gezielt zur Werbung verbreitet.** Wem nützt der Hype?

Mir ist klar, dass ich mich mit meinem kritischen Blick bei einer Tagung unter diesem Titel zwischen alle Stühle setze.

Vielleicht erreicht mein Praxisbeispiel Ihr Verständnis.

Die Schulsozialarbeiterin einer Lernförderschule engagiert mich für einen zweistündigen WENDO-Schnupperkurs. Meine Fragen im Vorgespräch ergeben, dass 90% der Kinder und Jugendlichen dort aus schwierigen, sprich armen Milieus kommen. Die Pädagogin schildert als Grund für den Kontakt zu mir, dass Mädchen der dritten und vierten Klassen von einigen Jungen brutal an die Wand gedrückt und massiv sexuell belästigt werden - an Brust und Genitalien gefasst, Koitusbewegungen an ihren Körpern ausgeführt. Das passiert während des Werkunterrichtes im Beisein des Lehrers, nachdem die Mädchen die lernunwilligen Jungen aufgefordert hatten, sich am Unterricht zu beteiligen, zumindest nicht zu stören und den Turm aus Stühlen zu beseitigen.

Während des Gesprächs sind zwei Mädchen wegen eines Konfliktes mit im Raum. Eine mit stecknadelkopfkleinen Pupillen, die vehement bestreitet, Drogen an Jüngere zu verticken. Die andere wirkt extrem schwankend in ihren Stimmungen von schüchtern-unterwürfig bis frech-aggressiv. Dort und im Kurs nehme ich große soziale und emotionale Verwahrlosung wahr.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Artikel 1 des Grundgesetzes

Finden Sie es normal, dass Mädchen im Grundschulalter sich im Rollenspiel als Fotze beschimpfen?

Nach dem Resilienzkonzept soll ich die Mädchen fit machen, um unter unhaltbaren Zuständen klar zu kommen. Kann man unter solchen Bedingungen lernen; menschlich bleiben?

Im Rahmen des Berufsfindungsprojektes „Löwenmütter“ geht eine junge Mutter ohne Schul- und Berufsabschluss während des unbezahltes Praktikums

putzen in einem 300 Quadratmeter-Wohnloft, mit Fünf-Meter-Esstisch, wie sie erzählt.

Wie dick soll der Panzer sein, an dem gesellschaftlich verantwortete Benachteiligung, Diskriminierung und Ausbeutung abprallen?

Trotz Lernschwierigkeiten sind diese Frauen und Mädchen nicht blöd. Sie nehmen soziale Ungleichheit sehr wohl war. Und ich hoffe, ihre Widerstandskräfte sind groß genug, um die Zumutung der Selbstoptimierung sehr weit von sich zu weisen, auch wenn sie daherkommt als Resilienz - gedeihen trotz widriger Umstände.

Diese Lebensumstände bergen für politische, gesellschaftsverändernde Aktivitäten keine Ressourcen; wahrscheinlich ist das auch nicht gewollt.

Wir Bezugspersonen in der Sozialen und Therapeutischen Arbeit können diesen Part übernehmen. Ich bin kein Demo-Typ. Aber ich sage meine Meinung, auch wenn ich nicht gefragt worden bin.

Im Kontakt mit KlientInnen reicht mitunter ein Satz "Es ist Unrecht, was Ihnen geschieht!"

Wer sich ähnlich kritische Fragen stellt, denen empfehle ich Thomas Gebauer, Geschäftsführer von medico international; die 2015 eine resilienz- und gesellschaftskritische Tagung veranstaltet haben.

Mich und WENDO vom Begriff Resilienz vereinnahmen lassen – Nein!

Frauen und Mädchen stärken - Ja, unbedingt!

Abschluss

Gewalt gegen Frauen ist keine Privatsache deshalb bin ich den Veranstalterinnen sehr dankbar, diesen Fachtag mit großem Aufwand bei sicher kleinen Mitteln durchzuführen!



Vielen Dank für Ihr Zuhören!